na (Magdalena) (1616-1662; spätere Gemahlin Mgf. Friedrichs VI. v. Baden-Durlach und Schwester des 1654 auf den Thron gelangten Karl X. Gustav v. Schweden [FG 513; 1648]) und neben verschiedenen Reichsräten und anderen Vertretern Schwedens (Gabriel Gustavsson Oxenstierna, Matthias Soop, Herman Wrangel, Åke Henriksson Tott, Johan Banér, Steno Svantesson Bielke) und Repräsentanten anderer hoher Häuser auch zwei mecklenburgische und ,fünf Freulein von Anhalt' teil. Dies würde bedeuten, daß sich damals alle sechs bernburgischen Schwestern in Güstrow aufgehalten haben. Vgl. zur Überführung auch Junkelmann (s. Anm. 8), 462f., der aber die Ankunft in Nyköping unrichtig datiert. – 12 Herr Hans Georg v. Wartenberg (FG 143) und seine Gemahlin Sabina (TG 37), geb. Pgfn. v. Sulzbach, die sich bei der schwed. Königin und am schwed. Hof für Ratke eingesetzt hatten. Vgl. 320715. Unmittelbar nach dem Tod Kg. Gustavs II. Adolf v. Schweden setzte Oxenstierna in Erfüllung des kgl. Willens am 4. 12. 1632 in Erfurt eine Donations-Urkunde auf, die Wartenberg zur Belohnung seiner "underthenigst getreuen dienste" für die Krone Schweden (auf dem Papier) in Besitz des Klosters Ilmenstadt im Ebst. Mainz brachte. S. AOSB FA VII, 786. Im August 1634 folgte ein Schutzbrief (Salvaguardia) für seine böhm. Herrschaften und Schlösser Neuschloß, Böhmisch Leippa, Rohositz und Tuchomiersitz. S. AOSB FA XII, 256f. Die folgende Abkürzung "gl." meint Gf. Georg Ludwig v. Löwenstein-Scharfeneck, s. Anm. 0 u. 8.

## 330311

## Martin Opitz an Augustus Buchner

Auf die beiden letzten Schreiben Augustus Buchners (FG 362; 1641), die vom selben Boten gebracht worden seien, habe Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200) zweimal geantwortet. Er verspricht, künftig für häufigeren Briefwechsel zu sorgen. – Gerüchte über seinen Tod habe Opitz auch selbst vernommen, erfreulicherweise zu unrecht. - Buchner werde schon gehört haben, daß Opitz' Mäzen, Burggf. und Herr Karl Hannibal zu Dohna, Breslau in der Zeit der Belagerung verlassen habe. Er soll nun in Prag an der Pest gestorben sein. Dohna habe Opitz aus Breslau mitnehmen wollen, jedoch habe Opitz sich selbst höher geachtet, Dohnas Gnade die Liebe zur Religion und zum Vaterland vorgezogen und sich von Dohna und den meisten Vertretern der (kaiserlichen) Partei gelöst. Dabei gehe es Opitz nicht um den Wechsel in eine neue Stellung, die ihm ein längeres Leben verspreche. Freunde glauben, er könne dem Gemeinwesen nutzen und drängen ihn, sich nicht dem Müßiggang zu ergeben. So werde Opitz von drei möglichen Wegen den wählen, der ihm neben nützlicher Tätigkeit auch etwas Ruhe zu Studien erlaube. Gewiß sei es auch von Vorteil, wenn er sich so zuweilen des Gesprächs und des Anblicks von Buchner erfreuen könne. Opitz werde Buchner, den besorgten Freund, innerhalb weniger Tage von der Wahl seiner neuen Stellung unterrichten. - Dann werde er Buchner auch seine Übersetzung Dan. Heinsii Lobgesang Jesu Christi (1633) senden, deren Exemplare bei Bernhard Wilhelm Nüßler lägen. Nüßler habe ihn heute, wohl auf Befehl Hz. Johann Christians in Schlesien zu Brieg, zu sich (nach Brieg) gerufen. – Nun aber schikke Opitz Buchner sein Gedicht Vesuvius (1633), das Stil vielleicht nur dort zu entwikkeln erlaubte, wo es dem Unwillen und der Freiheit die Zügel lockere. - Opitz beklagt sich über die kursächsischen Truppen, ihre mangelnde Entschlossenheit zum Kampf, ihre Raublust und Zerstörungswut. Wenn sie so in Sachsen im Angesicht ihrer Befehlshaber ungestraft wüteten, sehe er nicht, wie sie in Schlesien rücksichtsvoller rasen könnten. Auch die Schweden, ob der Verdienste ihres großen Königs dreist geworden, verhielten sich ungezügelt. – Daß sich Diederich v. dem Werder (FG 31) und Tobias Hübner (FG 25) noch an ihn erinnern, freut Opitz sehr. Buchner möge ihnen Opitz' beste Wünsche